

Verbundkatalog Kalliope

Hochgebirge

Trappen, Alfradis von der

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

H o c h g e b i r g e .

Du mußt bewundernd stehn - sie ragen.
Es hebt sich einer über seinen andern,
von Stille und Erhabenheit getragen,
wie große Schiffe, die geruhig wandern.

Im Mythenschein umglüht ihr Haupt das All.
Sie selbst sind Allgestalt in ernsten Weisen.
So nähren sie im Sturz den Wasserfall,
und um die Gipfel Königsadler kreisen.

Von hellen Himmeln sank das kühle Blau
auf ihren Fels, hinab in Waldesschluchten;
und wärmer noch begrünt die sanfte Au
ein abendlicher Glanz aus Meeresbuchten.

M u t t e r E r d e .

Schlaft wohl, geliebte Söhne,
in der guten Nacht.
Es ist die holde, schöne,
die euch ruhig macht.

Von Kämpfen auf den Meeres,
klingt ein ferner Laut.
Ihr habt ~~Euch~~ nun in Ehren
der Mutter anvertraut,

der großen, starken, schönen.
Sie ist bei ihren Söhnen.

F r e u n d s c h a f t .

Ohne ¹Dich ist alles leer,
und das Leben ist so schwer.
Ach, die meisten meiner Taten
sind von dem Dämon beraten.

Mit ¹dir, Lieber, ist es leicht.
Jede Freude ist erreicht.
Fern von allem Ruhm und Leide
gehn wir Hand in Hand: Wir Beide.

D a s H e r z .

der Luft

Herz der Welt ist frisches Brot
und Geruch von Roggenähren
und die Hüter, die der Not
und dem dunklen Sterben wehren.

Alle Dinge, die dem Blut
und dem Völkerfrieden taugen,
liebes Kind, ~~dein~~ Heller Mut
und der Glanz in ~~Deinen~~ Augen.

G e b i r g s b a c h .

Deine eisige Weißglut schreckt mich nicht,
noch dein klargrünes Toben,
mit dem dein hinreißender Mund Dinge bespricht,
welche die ewige Weisheit loben.

Aber ich möchte einmal,
getragen von deinem herrischen Übersäumen,
in einem trotzigen Widerhall
am Rand deiner Mündung Zeiten verträumen.

L e b e n s r a u m .

Voll Leichtigkeit im Schweben
verläßt der Vogel seinen Baum,
den Lüften hingegeben,
dem großen Freiheitstraum.

Es bebten meine Nerven,
als ich ihn fliegen sah.
Sich hell hinein zu werfen,
riet ich der Seele da.

E l s b e t h .

Du starbst.

Dein weher Mund ist nun geborgen.
Oh, daß Du mir verdarbst
in Deinen Sorgen -
ich nie mehr dringe an Dein Herz hinab.

Ein dunkler Falter schwebt auf Deinem Grab
und ist ein Bote in dem ernstesten Schweigen,
vor dem sich Not und Tod in Frieden neigen.

Mütter Lida

Villast wost, geliebte Töna,
in des guten Hauss.

Es ist die Lida, Töna,
die auf rüfig maass.

Von Stänggen auf den Mäusen
klingt ein leises Laus.

Es labt auf mich in Lora
des Mütter anerkennend,

des großen, Maoben, Töna.
Die ist bei ich Töna.

Hörung des Vöglers und Gabe der Tänzerin

Niſtſt rüſſt an ſaichen Pflaſ,
der ſeelig iſt,
dannſt er es verſieſt,
was iſu beſtaſ.

Die Fugel haſen güt
rüngt ſiu ſein Längſt,
daß er, weil er geglaübt,
in Joraden rüſt.

ſieſt wird es anders ſein.
ſt waſt wie laie Flügſel,
und auß dem lutzſen Flügſel
ſolt iſu die Liebe ſein.

Striegbild

In den tausenden Abend
ziehen Holzer zu Nacht.
Rott, nabeles Soabend,
brausen auf in die Tüfeln.

Und die tausenden Männer
wieben Nabel zu Nacht.
Und die frühen Rauer
schweben in ihrem Lauf.

Grüne Kränze liegen auf dem Grabe,
Und der Regen wäscht die Blumenfabau.
Viele sind es, die in Tütele haben.
Hier ruht alles, was uns fabe.

Es rufte mich aus fofen Lämmen an,
Daf ich mich wandte zu den Dücklau
Kronen,
Um zu versäcken, wie darin zu waschen.
Es rufte mich mit daimen Augen an.

Lebensweisheit

So sei nicht wüßtig, ob einer stirbt,
ein Kind oder ein Soldat.
Ob Jugend oder Alter verlobt
sinnaden, sei nicht schad'.

Das Leben im Ringen um den Sieg
so bitterstüßig vorrinnen,
daß wir in diesem feurigen Ring
alle - Soldaten und Kinder sind.

Fustlaffung

Da man mich soiab zů wandern,
ziest es mich schwaigend fort,
ruffend vom Lůd des andern
an einen fernen Ort.

Ich steh an des Wands
mit meinem alten Garm.
Lob kommt es nům zůende,
was mir zůende kam.



Echte
Fotografie

Blasie

Wünsche sind vom All umfungen,
Haben auf und gehen unter.
Sowas ist uns das Verlangen,
und die Welt wird immer bunter.

Reflektierst blüest du liebste

München. Haus der Deutschen Kunst
Barbara von Kalckreuth
Träumerei

Gast,
wo du dich abgeben laßt.

1. Mai 44

Ad. L.

HDK 352



Praxiteles

ARTEMIS VON GABII

Marmor

Paris, Louvre

Vorfängnis

Einsteckelste Steigen
wie eine Wand,
die zum Festeigen
die Not erfand.

Zu lusten Feste
zieht es mich hin,
in lusten Feste,
dass ich bin.

Mit Waisengrößen v. Alsdorf.

1. Lomane Süßbrotmeyer - Insusäcker
(V. med.)

Die Tonne ficht fischer Wale.
Die Vörmung, zögert und laßt,
wirft über Lüge und Lüge
die Tassen des Kommandanten Raß.

Von fischer romantisches Gelände,
ein Wälder, ein Lallen von weit.
Hill ficht ein seliges Lallen
in die Vergangenheit.

Of, die fischer Tonne im Wälder,
langjähiges Trausfaden,
wie oft bei blühigen Tassen
unpäßlich die Kaiser und Röß.

Vom Lebendigen

T.

Vu in der Landschaft ist was und
soll Vorbringen,
den Quellen der Natur von ihrer
Kränken,
die bösen und die guten, lieft:
glaubten.

Vu lost das Faisel, Vu in
ihre Gebirgen.

Ist bringe die mein Satz und
mein Vorbringen.

Zu dir, auf deines Wals, ge:
sora uf.

Liebt du mich quädig, of, so
nimme auch mich
in deine Freude auf und in
deine Lagen.

Vom Krosshollern

Oß, sei mir güt,
iß glück von Tag zu Tag,
mit mein pfundendot Blut
singt deine Lachheit.

Du bist mir güt.
Mit all meinem Läch
will ich in die rüß,
das in Gott rüß.

Vom Lebendigen II.

Ich schaue dir ins Angesicht,
das gute.

Vom Liebe erblüht,
im Taufpfeil gepaunt
sahst du mir ein Tüchlein färbig
wandt,
welche Züfleute.

Ich würde dich dein Leben lang,
du sahst mich lebendig gemaß,
Lust.

Off

Der Teufel hat mich hell und
drückel off,
hies wie ein Fiskus nicht zu
rauchen Trauer.

So ist es mit dem Glück, das
wie gesofft,
und haben schon auch jeder
nicht Trauer.

Immer

Immer im Fluß bleiben Mensch
und Natur.

Schicksal muß regeln Thron und
Ufer.

Loth allem Müß, ob Leid, sei be-
dacht.

Ewig und gut sind die Augen
der Nacht.

Elsbeth II.

Vielleicht ist jeder Gedanke,
der uns beglückt,
ein Ruf aus dem Jenseits.
Eist du auswärts,
fühlst du dich näher im Jenseits.

Alle Horasür, zum Lief gegangen,
ist näher erfüllt von deinem Wesen.

Sie ließ den Himmel los...
da fuhr sie jäh zur Erde...
Und wild in ihren Schoß
stürzt männliche Begierde.

Doch als sie dann hernach
das Kind im Mann erschaut,
hat sie sich ohne Ach
und willig anvertraut.

(2)

Zwischen Göttern und Dämonen

ist ein weiter Weg.

Darfst du noch im Frieden wohnen?

läuft die Kurve schräg?

Bist du Frau, so sieh dich vor,

bitter ist der Schmerz....

³ ² ¹
Zuschlägt bald das Himmelstor....

Nimm ihn an dein Herz!

(3)

Ich spiegle mich in deinem Harnisch.
So spiegelt sich im See der Lilie Schwert.
Und wenn gleich dieser Abgrund voll Gefahr ist,
so ist er doch des klaren Bildes wert.

Denn nicht hast du die Brust frei hingebogen,
um mir zu zeigen, wie ich ängstlich bin.
Du hast mich ebenso zu deinem Blick gezogen,
mir zu beweisen, daß ich würdig bin.

S i e g

Dem Vogel gleich, der Höhen und die Tiefen
im Taumelzug der Nächte frei erfliegt,
weht um dein Haupt und die Gestalt und Rede
ein Tanz, dem Rhythmus Weihe biegt.

Mir ist nichts von dem schweren Sein geblieben,
seit mir das Herz zu diesen Takten schwang.
Das Leben strömt, im Gleitflug hingetrieben,
wie ein Gesang.

G e s i c h t

Daß du dein Antlitz mir zurückgelassen,
bei denen, die vorübergehen in der Stadt,
die dein gestraffter Fuss durchschritten hat,
vor dieser Zeit - - - - ich danke dir.

Der Knabe vor dem Leben.

Ich stehe an der Pforte. Ich gehe nicht hinein.
Ich höre ferne Worte: Du sollst ein Kämpfer sein.
Ich sehe von den Taten unendlich-weit ein Feld,
Und Saaten neben Saaten sind darauf hingestellt.
Es sprach zu mir im Traume, es spricht oft laut am Tag:
Nun gehe hin und wähle und tue guten Schlag.
In mir ist stets Suchen: Ich weiss nicht, wer ich bin.
Gepriesenem will ich fluchen. Sie beugen meinen Sinn
und haben mich geschlagen; wie Feuer brannte das.
Ich habe es ertragen, und doch wächst mir der Hass.
Der treibt mich durch die Pforte. Das Herz schlägt kalt und stumm.
Ich rufe neue Worte und schaue mich nicht um.

To, mein Freund

To, du, To will ich dich nennen,
bis meine Lippen deinen Namen brennen.
To ist der Springtanz in meinem Herzen,
in Freude hin, und her in Schmerzen.
Und mein Gebet ist To, weil ich darbe
nach deiner Gestalt in der braunen Farbe;
die Sehnsucht meine Nächte frisst,
wenn To in mir lebendig ist.
Dein Rufen sprang in unsern Tag,
über den hölzernen Verschlag.
Du hast den Acker wild genommen,
schnell an unser Herz zu kommen.
(Aus deines Wesens goldenen Steinen
tropfte Glück in unser Weinen.)
Sieh, ich liege in deinem Gewand
einsam an dem bleichen Strand,
wie ich meine Seele sende
in den Glanz deiner Augen und Hände.

Wenn ich das nicht immer in mir wüßte,
daß jeder Tod, auch der früheste, eine
Vollendung ist, so würde ich wohl heut
und alle Tage mein Haupt aus Gram
auf den Tisch schlagen und weinen. Aber
so ist es mir, als sei ein Schatten darüber
gefallen; es hat diese Gewißheit etwas
so Heiliges, Ruhiges und Lichtes in sich,
daß ich weiß, ich irre nicht. Zwischen mir
und dem Toten gibt es keine Grenzen
mehr.

hermann Stehr.

Einem Abgeschiedenen

Wo du bist ist alles gut -
hell und gläsern siehst du unser Blut,
- das so schwer in unsern Adern rollt -
von deiner Aussicht. Hast du sie gewollt?
(Von unsrer Schwere bist du zwar entbunden,
anders hättest du ja nicht: gefunden.)
Wir aber horchen unverwandt zu dir empor,
herz=jubelnd wenn wir dich gewahren und ganz Ohr
Wohl heißt es, daß man der Toten gedenken soll.
Bin ich nicht von dir in meinem Innersten randvoll?

Verse zum Gedächtnis des Dichters Hermann Schauhoff.

Er, der alles sah und liebte noch
und soll nun nicht mehr sein- er, der u n s liebte;
in diesem Wort, in deinen Augen doch
sich spiegelte und darnach wieder - liebte.
Er ging- es ist nicht wahr, dass er sich scheute.
Nein, gross und gut, so war sein Augenblick.
Verwegen, ja!- und bitterlich bereute
die Stunde ihn, die ihm ward Missgeschick;
weil er sie hob, sich selber weiterdehnte,
mit Ueberschwang und tiefverwahrtem Sinn
sich hingab und- sich in die Ferne sehnte,
getreu und segnend, zu den Sternen hin.....
Wir aber stehn und warten und bedauern
und wissen nur noch, dass wir um ihn trauern.

Hans Lody

Dein Späherauge für Deutschland,
ein Opfern der Ehre in kalter Schand',
das blutige Herz an englischer Wand
und Trauern im Vaterland;
Heldentum, in Stein gebrannt:

Adliger Lody.